

STERNSCHNUPPEN FÄNGT MAN NICHT



STERNSCHNUPPEN FÄNGT MAN NICHT

Theaterstück von
Manfred Grüttgen

Frei nach Motiven der Erzählung
BRUDER TOD
von Sherwood Anderson

Personen

TED 10 Jahre

MARY 14 Jahre

DON 18 Jahre

LOUISE GRAU Mutter geb. Aspinwal

JOHN GRAU Vater

WALDARBEITER

Ort: Farm in Virginia, USA

*Beim Sternschnuppenlied handelt es sich um WIND,
WIND, SAUSE von Paula Dehmel*

1. MARYS EINFÜHRUNG

*Spätnachmittag. Spätsommer - beginnender Herbst.
Sonntag.*

Die Bühne ist leer bis auf zwei Baumstümpfe, die ca. 1 m über dem Boden abgesägt wurden. Dazwischen, nach hinten versetzt, zwei Gartenstühle. Davor eine Fotokamera auf einem Stativ.

Die Darsteller betreten, das Sternschnuppenlied singend, die Bühne, stellen an der Bühnenrampe brennende Kerzen ab.

MARY

Guten Tag. Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte. Die Geschichte meiner Familie, der Familie Grau. Da ist zunächst Papa.

VATER

Ich habe mein Leben lang schwer geschuftet und Stück für Stück immer das erreicht, was ich wollte. Ja, natürlich, ich habe in meiner Jugend manches entbehrt. Aber das zählt in dieser Welt nicht. Da kann man nichts für kaufen. Ich wollte von Anfang an die Dinge in die Hand nehmen. Was wirklich zählt ist: Besitz bedeutet Macht, gibt das Recht zu sagen: Tu dies! Oder: Tu jenes! Ich kann das heute. Und da es mich viel gekostet hat, lasse ich mir dieses Recht von niemandem mehr streitig machen.

MARY

Denkt jedenfalls Papa. Er hatte als junger Viehzüchter mit zweihundert Morgen angefangen und nun besitzt er zwölfhundert Morgen Land. Was würde mein älterer Bruder Don aufstecken, wenn er anfing. Er ist ein grosser Bursche, der einmal ganz auf Papa rauskommen wird.

DON

Schon lange hatte ich mich unter der Jugend der Landsmannschaft von Virginia durch meine Leistungen hervorgetan und schon mit neun oder zehn Jahren Preise bei der Begutachtung von Ochsen gewonnen. Mit zwölf Jahren hatte ich, ohne Hilfe, die ganze Arbeit allein verrichtend, bei einem Wettbewerb mehr Büschel Mais auf einem Morgen Land gezogen als jeder andere Junge im Staat.

MARY

Don war kraftvoll, besonnen und anscheinend so selbstsicher. Er brannte darauf, wenn er es auch nicht sagte, auf eigene Faust anzufangen, selbständig etwas in die Hand zu nehmen, sein eigener Herr zu sein. Schon gab es eine Spannung, eine Rivalität zwischen Vater und Sohn, wenn sie sie auch nicht an die Oberfläche dringen ließen.

DON

Es gab zuweilen Meinungsverschiedenheiten über praktische Fragen, über Entscheidungen, die zu fällen waren. Bisher hatte ich mich immer untergeordnet.

MARY

Dabei war Don, unter uns gesagt, Papa geradezu lächerlich ähnlich. Er hatte die gleichen Linien ums Kinn, die gleichen Augen. Beide waren robuste Männer. Schon hatte er denselben Gang wie Vater. Da war derselbe Mangel an Zartgefühl und dieselbe Art, wie er etwas anfasste - dieselbe raue Kraft, die sich durchsetzt und etwas zuwege bringt. Ganz Papas Ebenbild, der gleiche kraftvolle Schlag. Und das ist Mutter.

MUTTER

Ich war schon nicht mehr ganz jung, als ich John Grau heiratete. Meine Familie, die Aspinwals, gehörten zu den Aristokraten von Virginia. Jedenfalls hielten sie sich dafür. Sie führten ein leichtes Leben und die Leidenschaft für Pferde lag ihnen im Blut. Die Aspinwals waren grosszügige Gastgeber, züchteten Rennpferde und wetteten hohe Summen beim Pferderennen.

MARY

So gelang es Vater, ihnen Stück für Stück das Land abzukaufen, erst zwanzig Morgen, dann dreissig, dann hundert und so weiter, bis er schliesslich auch den Wohnsitz der Familie Aspinwal übernahm, den ihr hier seht.

MUTTER

Und wie als Zugabe heiratete er oben drauf noch eine der Töchter der Aspinwals, nicht die jüngste und angeblich nicht die schönste. Die Leute sagen

mit einem verschmitzten Lächeln, dass ich nach der Hochzeit immer hübscher wurde. Ich soll beinahe eine Schönheit geworden sein. Sagen jedenfalls die Leute.

MARY

Mama ist wie ihre ganze Familie sehr feinsinnig veranlagt und ein wirklich nobler Mensch. Sie hat eine gute Erziehung genossen, eben aristokratisch - oder beinahe. Jedenfalls hat sie - was selten ist - sogar ein auswärtiges College besucht.

Da fehlt der wichtigste. Noch darf er uns nicht fehlen. Ted! Ted, wo steckst du! Ted, komm her! Ted!

TED

*Kommt und singt gelangweilt die erste Strophe von:
Wind, Wind sause ...*

MARY

Hier rechts steht unser Haus, um es herum läuft eine Veranda und hier sind drei Stufen, die von ihr herunterführen auf den Rasen, den Ted und ich so liebten und der rund ums Haus verläuft. Links vom Haus geht ein schmaler Weg zu einem kleinen wunderschönen Bach, den Ted und ich auch sehr mochten und wo wir häufig waren. So, und dort drüben geht es zu den Ställen und der Scheune. Zur entgegengesetzten Seite geht es hinaus auf die Felder, wie gesagt, zwölfhundert Morgen. Da hinunter liegt weit entfernt der Fluss. Und auf der anderen Seite die Eisenbahnlinie. Bei klarem Wetter kann man trotz der Entfernung das Pfeifen der Lokomotive und das

Rattern der Räder hören.

VATER, MUTTER, DON, TED

Haben sich auf den zwei weissen Gartenstühlen und um sie herum zu einem Familienfoto in Position gebracht. Alle rufen Mary.

Mary, wo bleibst du denn! Komm endlich! Mary, nun mach schon!

MARY

Ted wollte die Züge gerne mal von nahem sehen. Aber das war streng verboten, zu den Zügen zu gehen. Und hier standen zwei wunderschöne alte Eichenbäume, zwei weitere Hauptpersonen im menschlichen Drama unserer Familie.

Mary betätigt den Selbstauslöser an der Kamera, stellt sich zu ihrer Familie, der Selbstauslöser klickt.

Während des Umbaus pfeifen alle das Sternschnuppenlied.